Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

218 (25.9.1892) II. Blatt

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 218, II. Blatt. Sonntag, den 25. September 1892.

Zum Quartalwechsel

laden wir unsere verehrten Leser, sowie sämmtliche Freunde und Anhänger der katholischen Sache nochmals freundlichst ein, das Abonnement auf den „Badischen Beobachter" möglichst bald zu erneuern, damit in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintritt. Dasselbe gilt bezüglich der neuen Abonnenten, die im bevorstehenden Quartal, das zur Lektüre einer Zeitung für Manchen mehr Zeit und Anreiz bietet als die Sommermonate, hoffentlich recht zahlreich sein werden.

Nach den eindringlichsten Empfehlungen der **katholischen Presse** namentlich auf der Mainzer Katholikenversammlung, ist es wohl nicht nöthig, die Wichtigkeit der katholischen Zeitungen und deren Aufgaben hier nochmals besonders zu betonen. Jeder Katholik muß nunmehr von selbst die Pflicht in sich fühlen, die katholische Presse nach Kräften zu unterstützen, damit sie ihrer Aufgabe auch gerecht werden kann, denn nur dann repräsentirt die Presse eine wirkliche Macht, wenn sie einen möglichst großen Volkstheil für die von ihr vertretenen Anschauungen gewinnt. Das geschieht aber nur durch eine große Verbreitung. Wer deshalb seiner Parteipresse einen neuen Abonnenten zuführt, gewinnt ihn in der Regel auch für seine Sache, falls derselbe ihr nicht schon angehört.

Darum ist es vor allen Dingen Aufgabe der einflußreicheren Katholiken, nicht nur selbst durch Abonnement die katholische Presse zu unterstützen, sondern auch in Freundes- und Bekanntenkreisen für deren möglichste Verbreitung zu sorgen und überall, wo es angeht, ihr auch in öffentlichen Lokalen einen Platz zu verschaffen, um so neben dem Abonnentenkreis insbesondere ihren Leserkreis zu erweitern.

Ohne die anderen Blätter unserer Partei beeinträchtigen zu wollen, darf der **„Badische Beobachter"** als Centralorgan in Baden in dieser Beziehung auf ganz besondere Berücksichtigung Anspruch erheben. Wie bisher, so wird er auch fernerhin bestrebt sein, das in ihn gesetzte Vertrauen seiner Leser zu rechtfertigen. Dabei rechnet er insbesondere auf eine thätige Unterstützung durch Mitarbeit und Korrespondenzen aus allen Theilen des Landes. Nur dadurch wird er seinen Charakter als führendes Organ erhalten und vermehren und auch den Gegnern imponiren.

In der festen Zuversicht, daß auch in dieser Hinsicht das neue Quartal unsere Hoffnung nicht täuscht, wiederholen wir unsere Einladung zum alsbaldigen

Abonnement auf das IV. Quartal.

Der **„Badische Beobachter"** erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet durch die **Post** bezogen ohne Bestellgeld **3 Mk. 25 Pfg.**, mit Bestellgeld **3 Mk. 65 Pfg.**

Wöchentlich einmal erscheint als **Gratis-Beilage** das acht Seiten (Groß-Quart) starke **illustrirte belletristische Unterhaltungsblatt**

„Sterne und Blumen".

☞ Bestellungen auf den „Bad. Beobachter" pro 4. Quartal 1892 werden bei der Post und bei der Hauptexpedition (Adlerstraße 42), sowie bei den Agenturen entgegengenommen.

Wochenrundschau.

Auf dem Gebiete der inneren Politik herrscht gegenwärtig große Windstille. Dafür wird es in einigen Wochen desto stürmischer werden, wenn gegen Mitte November der preußische Landtag und gegen Ende der Reichstag zusammentritt. Die Miquel'schen Steuerpläne sind fertig und sollen im letzten Ministerrathe einstimmig und unverändert angenommen worden sein. Es wäre also an der Zeit, daß sie veröffentlicht würden. Der Finanzminister hat zwar in seiner Antwort auf die Eingabe der rheinischen Oberbürgermeister seine Pläne ganz reizend ausgemalt, aber im Einzelnen doch gar nichts mitgetheilt, was man nicht schon wußte. Es soll keine Mehrbelastung im Ganzen, sondern nur eine gerechtere Vertheilung der Lasten herbeigeführt werden; Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer werden auch ferner vom Staate veranlagt, aber den Gemeinden überwiesen, die dann daran ändern können oder nicht; die Zuschläge zur Einkommensteuer sollen auf ein erträgliches Maß zurückgeführt werden; das kommunale Gebührenwesen soll eine bessere Ausbildung erfahren. Wenn das Schicksal der Reform von den Zeitungen abhinge, so wagten wir Herrn Miquel keinen Erfolg zu prophezeien. In den Zeitungen, soweit sie sich überhaupt bemühen, an den unsicheren Andeutungen Kritik zu üben, findet sich fast nur Widerspruch. Der Eine weist nach, daß die Gemeinden, der Andere, daß die Grundbesitzer, der Dritte, daß die Einkommensteuerpflichtigen von der Reform großen Schaden haben werden. Wieweit diese Opposition bloß kleine Interessentenkreise, wie weit sie die Masse der Steuerzahler vertritt, wird sich zeigen, wenn man die Reformpläne vollständig kennt und der Landtag Stellung genommen hat. Vorläufig glauben wir noch nicht, daß es um Herrn Miquel so schlecht steht, wie es nach den Zeitungen scheinen könnte.

Officiös ist die Meinung vertreten worden, der Reichstag werde bis Weihnachten mit dem Etat fertig werden können, um anfangs Januar mit ungeschwächten Kräften an die Militär- und Steuervorlage gehen zu können. So lüstern wird der Reichstag nach diesen Vorlagen aber schwerlich sein, daß er den Etat nicht mit gewohnter Gründlichkeit prüfen sollte. Am 27. d. M. wird der Bundesrath wieder eine Plenarsitzung abhalten. Vermuthlich wird ihm die Militärvorlage gleich fix und fertig unterbreitet werden und seine Zustimmung nicht viel mehr als eine Formalität sein. Sobald diese erledigt ist, steht bekanntlich eine amtliche Bekanntgebung der Militärforderungen in Aussicht.

Die Cholera macht immer noch keine Miene, vom deutschen Boden zu verschwinden. Im Gegentheil haben sich in den letzten Tagen die Einzelfälle von Erkrankungen und Tod in verschiedenen Städten, z. B. Berlin und Stettin, vermehrt. In Hamburg nehmen zwar Erkrankungen und Todesfälle ab, allein es geht sehr langsam. Täglich sind noch mehr als 100 Todesfälle zu verzeichnen. Man findet diese Zahl fast beruhigend: wenn die Todesfälle sich aber nicht ein paar Tage auf etwa 500 belaufen hätten, würde man die 100 wahrhaftig erschreckend finden. Im Ganzen sind in Hamburg schon über 7000 Personen gestorben. Der Geschäftsverkehr mit Hamburg hat natürlich sehr nachgelassen. Manche Leute sind allzu ängstlich und wollen von Waaren, die aus oder über Hamburg kommen, nichts wissen. Lieferungsverträge werden für ungiltig erklärt unter Berufung auf die vorliegende „höhere Gewalt". Von unredlichen Leuten wird die Gelegenheit benützt, sich unbequem gewordenen Verpflichtungen zu entziehen. Zweifellos entsteht so für Hamburg beträchtlicher Schaden. Das Reichsgesundheitsamt hat auf höhere Veranlassung einzugreifen versucht mit einem im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Gutachten, wonach die Gefahr einer Einschleppung der Cholera durch andere, als die bereits verbotenen Waaren nicht bestehe, man also beim Empfange von Sendungen aus Hamburg nicht ängstlich zu sein brauche. Viel wird es wohl nicht helfen.

Die Socialdemokraten gewinnen in den Landtagen der kleineren Staaten immer mehr an Boden. In Koburg-Gotha haben sie neuerdings einen Sitz erobert; desgleichen in Reuß j. L., wo sie außerdem noch zweimal mit guten Aussichten auf Erfolg in die Stichwahl kommen. Die von dem Magdeburger Regierungspräsidenten verfügte Ausweisung eines harmlosen jungen Russen Namens Holzmann hat nur der Socialdemokratie genützt, da es der socialdemokratischen Schwester des Ausgewiesenen gelang, ihrem Bruder die volle Aufenthaltsfreiheit in Preußen zu verschaffen und die socialdemokratische Presse kräftig Kapital aus der Sache schlug.

In M.-Gladbach hat am Dienstag die „Volksuniversität" ihre Vorlesungen mit glänzenden Erfolge eröffnet. Ueber 300 Personen aus allen Theilen Deutschlands und darüber hinaus — Arbeiter, Fabrikanten, Ingenieure, Journalisten, Geistliche, Studirende ꝛc. — nehmen an dem praktisch-socialen Kursus theil, den opferwillige und verdiente katholische Socialpolitiker dort veranstalteten. Die edle „Köln. Ztg." aber beeilt sich, die Jesuitenpatres, welche Vorträge übernommen haben, der Polizei und dem Staatsanwalt zu denunziren unter dem Vorgeben, öffentliche Vorträge seien ihnen verboten.

In Oesterreich ist dieser Tage wieder einmal recht lebhaft daran erinnert worden, daß dort noch ein anderes, aber noch weit schlimmeres schleichendes Uebel besteht: die sittliche Seuche der Korruption. Der Prozeß der jetzt in Wien gegen die ehemaligen Leiter der Finanzverwaltung der Bukowina geführt wird, hat einen wahren Abgrund von Gemeinheit, Habsucht und Gewissenlosigkeit vor den entsetzten Blicken aller österreichischen Patrioten und Freunde Oesterreichs aufgethan. Die ausgedehnten Schmuggeleien an der Grenze, zu denen die Zollbeamten selbst ihre Hand liehen, sind noch das Geringste der Verbrechen, welche dem Hofrath Tryciencki und seinen Untergebenen zur Last gelegt werden. Auch die Veruntreuungen amtlicher Gelder, die sie verübt haben, sind noch eine Kleinigkeit gegen das System von Erpressungen und Bestechungen, das sie gepflegt oder — wenn es schon vorher bestand, was noch schlimmer wäre — ausgebildet haben. Besonders betrübend ist auch die Erscheinung, daß die Bevölkerung der Bukowina, wie der Leiter der Untersuchung gegen Tryciencki und Genossen vor Gericht aussagte, für die Schmuggler und amtlichen Banditen Partei nimmt; ist doch das Haus jenes untersuchungsführenden Finanzbeamten drei Tage lang von der Menge mit Steinen bombardirt worden! Das setzt allerdings die Aeußerung eines der Betrüger, kein Mensch in der Bukowina sei ehrlich, in ein eigenthümliches Licht. Hoffentlich trägt die exemplarische Bestrafung, welche dazu bei, das Uebel der Korruption, das namentlich auch in Ungarn und Galizien grassirt, einzudämmen. Es muß dann freilich auch der große jüdische Einfluß, der in diesen Ländern auf die ganze Verwaltung verderblich einwirkt, energisch bekämpft werden.

Das „gereinigte" Italien hat am Dienstag wieder einmal einen jener traurigen Gedenktage begangen, welche die Welt daran erinnern, mit welchen Mitteln und in welcher Gesinnung die „Einigung" dieses Landes von gekrönten und ungekrönten Revolutionären vollzogen worden ist. Der Jahrestag der Besetzung Roms war es, der den kirchenfeindlichen Parteien Gelegenheit zu mancherlei Festlichkeiten gab. Für uns Katholiken, und zwar für die Katholiken der ganzen Erde, sind diese Tage ebenfalls Gedenktage, doch in anderem Sinne; uns erinnern sie an das ungesühnte Unrecht, das an dem Oberhaupte der Kirche und an der ganzen Kirche vor mehr als zwei Jahrzehnten begangen worden ist und, da es eben ungesühnt ist, noch fortwährend begangen wird. Für uns sind diese Gedenktage immer wieder Veranlassung, unseren Protest gegen die Vergewaltigung des Papstthums zu erneuern und die nimmer ruhende Forderung zu wiederholen, daß jenes himmelschreiende Unrecht, so gut wie jedes andere Unrecht, aus der Welt geschafft werde. Oder gilt den Katholiken gegenüber nicht auch das schöne Wort unseres Kaisers: „Recht muß doch Recht bleiben!"?

Auch in Frankreich sind in diesen Tagen nationale Feste begangen worden, die an Ereignisse erinnern, die nach christlicher Anschauung nicht zur Ehre Frankreichs gedient haben, nämlich an die Thaten der ersten, der „großen Revolution". Am Donnerstag feierten die Republikaner den hundertjährigen Gedenktag der Proklamirung der ersten Republik. Aber auch die Bonapartisten haben diesen Tag als den ihrigen in Anspruch genommen: Prinz Victor Napoleon hat einen Aufruf erlassen, in welchem er den 22. September als Gedenktag für Napoleon I. und dessen Nachkommen in Beschlag nimmt, welche, trotz dem Grundsatze des Nationalkonvents von 1792, ihre Macht stets dem Willen des Volkes untergeordnet hätten. Gleichzeitig benutzt Prinz Victor die Gelegenheit, den socialistischen Arbeitern zu schmeicheln, indem er Napoleon III. als Socialisten auf dem Throne bezeichnete. Die Republikaner verstehen es übrigens auch, den Socialdemokraten den Hof zu machen, wie ihr Verhalten gegenüber den streikenden Arbeitern in Carmeaux beweist. Die republikanischen Wortführer geben größtentheils den Arbeitern Recht, obwohl deren Forderungen in ihren Konsequenzen nichts anderes bedeuten, als die Freiheit zu jeder Art von Willkür, der gegenüber es kein Recht der Abwehr für die Unternehmer geben soll. Bei der größten Arbeiterfreundlichkeit wird man sich in Deutschland für eine solche Art von Socialpolitik nicht begeistern können. Wie gewaltthätig die französischen Socialisten sind, beweist ihr Verhalten gegenüber ihren belgischen Genossen, die sie als Mitarbeiter auf den französischen Gruben nicht dulden wollten und daher gewaltsam über die Grenze jagten. Jetzt bemüht man sich freilich wieder, einen Ausgleich zwischen den französischen und belgischen Arbeitern herzustellen, um jenen Skandal für den „internationalen" Socialismus aus der Welt zu schaffen. Man verträgt sich, indem man gemeinsam über einen Dritten herfällt, d. h. indem man die Bergwerksgesellschaften zu Sündenböcken macht, die an Allem schuld seien!

In Holland ist anfangs der verflossenen Woche die zweite Kammer mit einer Thronrede eröffnet worden, welche den Entwurf einer Wahlreform ankündigte.

Kaspar Hauser.

Humoreske von Maximilian Schmidt.

8 (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ist das —? Ja, ja, da oben steht's: „Zum Franziskaner."

„Geh'ns nur hintri in Hof," sagte der mit der Zahlung wohl zufriedene und deßhalb freundliche Droschkenführer, „und nacha links eini; da sitzen die nobligen Leut'."

„Ah so!" meinte Kermelmann, „hintri! Also komm', Amanda."

Sie passirten einen langen Hausgang, in welchem an kleinen Wandhängtischchen die verschiedensten Bier vertilgenden Gäste saßen, als da sind: Postträger, Droschkenkutscher, Aufweiber, Kolporteure und Andere.

Ein unerklärbarer Dunst von Speisen, Bier, Tabak und sonstigem waltete hier, man verspürte ordentlich Lust, denselben so rasch als möglich hinter sich zu haben und eilte auf dem kleinen Hof zum Eingange des Lokales für „nobligе Leute." So thaten auch unsere Ansbacher.

Zögernd folgte Amanda dem kühn voranschreitenden Vater. Ein feierliches Dreivierteldunkel, hin und wieder durch sanft flackernde Münchener Gasflammen erhellt, herrschte in dem weiten Raum. An langen Tischen saßen Schulter an Schulter die Gäste, vor sich in offenen Gläsern den dunkelbraunen Saft, Bock genannt. Junge, grün beschürzte Burschen trugen ihn herbei, wobei die Gläser lustig überschäumten, während einige Kellnerinnen sich mit Tellern voll weißflaumiger Bockwürste oder Schüsseln mit Leberknödeln zwischen den Tischen hindurchdrängten. Ueber dem Ganzen lag eine Tabakqualmwolke, nach welcher sich Richard Wagner die wabernde Lohe um die schlafende Walküre gebildet haben könnte.

„Aber Papa," rief Amanda und packte den muthig Vorwärtsschreitenden am Rockzipfel.

„Was denn?" fragte dieser, stehen bleibend.

„Paßt sich's denn, daß ich da . . ."

„Warum denn nicht?" entgegnete der Vater. „Wenn ich bei Dir bin, paßt sich Alles. Sieh nur, es sind ja auch Damen da — siehst Du nicht?"

„Ja, ja," versetzte Amanda kleinlaut, „aber noch sehe ich nicht . . ."

Sie konnte den Gedanken nicht aussprechen, da taucht der blonde Reisegefährte von gestern aus dem Nebel auf. Erfreut reichte er ihr, wie einer alten Bekannten, die Hand und bat sie und ihren Papa, am Tische Platz zu nehmen, an welchem sich bereits auch der andere Reisegefährte befand.

Dieser war der Erste auf dem Platze gewesen. Ein etwas jüngerer Freund begleitete ihn. Bald erschien auch der Blonde, der sich dem ihn Erwartenden, einem Kaufmann Namens Wertheimer, als Rechtspraktikant Forster vorstellte, und nach kurzen Auseinandersetzungen mit seinen gestrigen Reisegenossen lachend zum Trunke anstieß.

„Dort kommt unser Kaspar Hauser," rief Wertheimer nach einer Zeit, als er Herrn Kermelmann mit Tochter in das Lokal treten sah.

Forster sprang sogleich vom Stuhle auf und eilte den Ankommenden entgegen.

II.

Amanda war neben den Rechtspraktikanten placirt worden, gegenüber saß der Vater mit Wertheimer und dessen Freund. Das Cognacfläschchen war seinem Eigenthümer zurückgegeben und viel unnützes Zeug darüber gesprochen worden. Das an Speise und Trank Gebotene erfreute sich Herrn Kermelmann's ganz besonderer Anerkennung. Die Würste wurden im Vergleiche zu den in Trenchtlingen genossenen in fast überschwänglicher Weise gelobt und Herr Kermelmann versicherte, daß es ihm geradezu Bedürfniß sei, sich wie gestern an den Cognac, heute an den Bock zu halten, damit er gesund bleibe und lange lebe auf Erden.

Auch Amanda war sehr heiter, da sie die beiden Gegner im besten Einverständniß sah und der Herr Rechtspraktikant sich bemühte, sie auf's Beste zu unterhalten.

„Das ist ein glücklicher Beginn unserer Reise," gestand sie dem jungen blonden Herrn.

„Und für mich ein gutes Omen zur Promotion," behauptete der Praktikant. „Ich bin nämlich hier, um mir den Doktor zu holen. Gestern besuchte ich noch flüchtig einen Onkel in Ingolstadt. Ich hatte das versprochen, sonst wäre ich nicht von Ihrer Seite gewichen," setzte er leiser hinzu. „Leider war der Onkel nicht zu Hause, sondern auf einige Tage an den Starnberger See gereist. Das war mir sehr fatal. Aber ich habe sehr viel an Sie gedacht, mein Fräulein."

„Glaub's schon, weil ich Ihr Cognacfläschchen hatte," lachte Amanda.

„Ich wünschte, ich möchte es so gut haben, wie das Fläschchen in Ihrer Hand, denn . . ."

„Kaufen's frische Radiesl, zehn Pfennig 's Büscherl!" rief eine kreischende Stimme; „aber mögen's Rüben?"

Der Praktikant verneinte.

„Wo bin ich stehen geblieben?" fragte er dann das Mädchen.

„Bei dem Fläschchen in meiner Hand . . ."

„Ach ja! Nun sehen Sie Fräulein, der Zufall führt die Menschen zusammen, ein einziger Augenblick genügt . . ."

„Kaufen's Kirchenbau-Loos' — morgen ist Ziehung — Sie gewinnen ganz gewiß!" Mit diesem Rufe ward der junge Mann zu seinem Aerger abermals unterbrochen.

„Wie kann man denn ganz gewiß etwas gewinnen?" fragte er unwirsch. „Dummes Gerede!"

„Sie, da halten's," antwortete der Händler. „Entweder g'winnens a Geld oder Sie g'winnen nix, und dös is nacha wenigstens an Stufen in Himmel auffi."

Der Praktikant winkte ab.

„Ich weiß mir schon eine bessere Stufe zum Himmel, als so ein Kirchenbau-Loos," sagte er lachend zu seiner Nachbarin.

„Was meinen Sie damit?" fragte Amanda.

„Ich getraue mir's wahrhaftig nicht auszusprechen," bekannte er.

„Warum denn?"

„Sie könnten mir zürnen."

„Bayerisches Vaterland", „Fremdenblatt", „Courier", „Fliegende"! rief abermals eine gellende Stimme hinter ihm und eine derbe Hand hielt ihm ein halbes Dutzend Tagesblätter unter die Nase.

„Wir wollen nichts," versetzte Forster.

„Kommen's zu mir," forderte Kermelmann den Händler auf „ich möchte einige Blätter kaufen."

Das junge Paar, froh, den Störer ihrer Unterhaltung los zu sein, nahm sein Zwiegespräch wieder auf.

„Nun, antworten Sie doch," sagte das Mädchen.

„Ich weiß schon wieder nicht mehr, wo ich unterbrochen wurde," entgegnete Forster. „Ich befinde mich seit gestern wirklich in einer Art Konfusion. Ich glaube, das viele Studiren hat mich so zerstreut gemacht."

„Das ist aber für Ihr Examen sehr schlimm," meinte Amanda halb neckisch, halb besorgt.

„O, wenn ich für mich bin, finde ich mich schon wieder zurecht. Nur seit ich Sie gesehen . . ."

„Kaufen S' Biermarkerln, Hosenträger, Federmesser!" schrie ihm ein Hausirer in die Ohren, ein Messer hinhaltend.

„Zum Teufel auch! Fort mit dieser Stichwaffe!" befahl der junge Mann. „Wir brauchen nichts."

„Diese Händler sind doch sehr lästig," bemerkte nun Amanda; „sie stören jede Unterhaltung."

„Das finde ich auch," pflichtete der Praktikant bei, „sie schneiden Einem die schönste Rede entzwei. Aber da fällt mir eben ein, ich habe mich ja noch gar nicht vorgestellt. Mein Name ist Rechtspraktikant Forster, in einigen Tagen hoffentlich Dr. juris Forster, und ich hoffe, Sie heute nicht zum letztenmale gesehen zu haben, wenn . . ."

„A Sträuß'l Rosen, Nagerln," empfahl ein Blumenmädchen, einige der genannten Sträußchen vor das Paar hinlegend.

„Ja, die kaufe ich!" sagte Forster, die schönsten aussuchend und sie seiner Nachbarin überreichend. „Bitte, nehmen Sie diese Blumen, mein Fräulein, und gedenken Sie manchmal Ihres Reisegefährten."

„Gewiß werde ich das."

Kaum hatte sie das Wort gesprochen, als sie erschrocken inne hielt. Ihr Vater machte ein wüthendes Gesicht. Er hatte in der Schnelligkeit zwei Gläser Bock geleert und ein drittes in der Arbeit.

Die Unterhaltung zwischen den beiden Herren Kermelmann und Wertheimer war bis jetzt ebenfalls in bestem Flusse gewesen, bis sie der Freund des Letzteren unabsichtlich hörte. Was hatte er je von Kaspar Hauser gehört. Er glaubte, das sei der Name seines Nachbars, denn mit diesem Namen war lachend der Ansbacher vor seinem Erscheinen in Verbindung gebracht worden. Demgemäß sagte er auch, als Kermelmann im Begriffe war, sich eine Cigarre anzuzünden, ihm zuvorkommend das Feuerzeug hinschiebend:

„Hier, Herr Hauser, sind Streichhölzchen."

„Wie nennen Sie mich?" fragte dieser befremdet. „Wissen Sie nicht, daß ich Kermelmann heiße?"

„Pardon!" entgegnete der Andere. „Ich glaubte, Sie wären Herr Kaspar Hauser von Ansbach."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Nach diesem inzwischen eingebrachten Entwurfe soll jeder großjährige Niederländer das aktive Wahlrecht besitzen, der lesen und schreiben kann und den Unterhalt seiner Familie selbst zu bestreiten in der Lage ist. Ausgenommen sind Gefangene, Geisteskranke, Soldaten unter Offiziersrang und Heeresflüchtige. Durch die Einführung dieser Reform würde sich die Zahl der Wähler auf 830,000, also 74 pCt. der männlichen Bevölkerung erhöhen. Die Wahl soll eine geheime sein. Man darf annehmen, daß diese Reform in der Kammer auf ziemlich großen Widerstand stoßen wird.

Den Engländern ist ein Stein vom Herzen gefallen: aus Petersburg wird gemeldet, der Czar habe dem Obersten Janow befohlen, das Pamirgebiet zu verlassen und sich wieder in seine Garnison zurückzuziehen. Das wird die Russen indeß nicht hindern, bei passender Gelegenheit „Rechte" auf Pamir geltend zu machen, die sie sich durch „wissenschaftliche" Expeditionen wie diejenige des Obersten Janow „erworben" haben. Auch die Verhältnisse in Afghanistan sind nicht dazu angethan, die Engländer sorglos zu machen; der Emir Abdurrahman hat bis jetzt kein Glück in seinem Kampfe mit den aufständischen Grenzstämmen gehabt. Diese Kämpfe sind den Engländern schon an sich äußerst unangenehm; eine Niederlage des Emirs, ihres Schützlings, müßte ihnen aber vollends große Verlegenheiten bereiten, da sie dann ihm beispringen müßten.

Auch in Afrika ist nicht alles nach dem Herzen der Engländer. Ein Angestellter des Kongostaats, der Kapitän von Kerkhove, soll nach der Meldung eines in kolonialen Dingen sonst gut unterrichteten Brüsseler Blattes, nach Wadelai vorgedrungen sein, der ehemaligen Provinz Emin Paschas, die jetzt in der englischen Interessensphäre liegt. Zwar hat man sich beeilt, zu erklären, amtlich sei von einem solchen Vorgehen Kerkhove's nichts bekannt. Aber nirgendwo will man dieser Ableugnung so recht glauben und englische Blätter schlagen schon einen sehr heftigen Ton an über das Eindringen eines Kommissärs des Kongostaates in ihr Interessengebiet. Erfreulichere Kunde ist den Franzosen aus Afrika gekommen: Oberst Dodds hat einen Sieg über die Truppen des Königs von Dahomeh gemeldet — d. h. es ist ihm gelungen, den Angriff der Dahomeher zurückzuschlagen und ihnen große Verluste (angeblich ein Drittel ihrer Mannschaft?) zuzufügen, während die Franzosen nur 4 Todte und 15 Verwundete haben sollen. Unter letzteren befindet sich jedoch auch der Kommandant der Fremdenlegion, der auch bald seinen Wunden erlegen ist. Der Sieg war zudem nicht vollständig, da Dodds die flüchtenden Dahomeher nicht verfolgt hat. Immerhin ist in Frankreich großer Jubel ob dieses Sieges. Der Katzenjammer wird nicht ausbleiben; denn der Krieg gegen Dahomeh wird große Opfer kosten, namentlich in Folge des ungesunden Klimas jener Landstriche.

Deutschland.

Berlin, 23. September.

Der „Reichsanz." veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Reichskanzler, worin es heißt: „Aus den zahlreichen telegraphischen und schriftlichen Segenswünschen, welche mir anläßlich der Geburt einer Prinzessin zugegangen sind, habe ich mit lebhafter Freude ersehen, mit welch' herzlicher Theilnahme dem durch Gottes Gnade uns beschiedenen Familienglück in allen Kreisen unseres engeren und weiteren Vaterlandes begegnet wird. Mögen alle, welche mir bei dieser Gelegenheit eine so liebevolle Aufmerksamkeit erwiesen, meines aufrichtigen Dankes versichert sein." — Dem Berliner Hilfskomitee für Hamburg ging ein Handschreiben des Kaisers zu, worin dieser zugleich Namens der Kaiserin seine lebhafte Befriedigung über die Bildung des Komitees ausspricht, zu dem edlen Unternehmen Gottes reichsten Segen wünscht und zur Bethätigung seiner herzlichen Theilnahme an der schweren Heimsuchung Hamburg's 10,000 Mk. überweist.

— Die neuesten Angaben über die zu erwartende Militärvorlage, Erhöhung der Präsenzziffer und damit verbundener Kostenaufwand, sind unwidersprochen geblieben und man darf annehmen, daß im Augenblick die neuesten Angaben zutreffend sind, d. h. für den Augenblick. Ob damit das letzte Wort gesprochen sein soll, ist eine ganz andere Frage. Aeußerlich haben sich, wie wir bestimmt melden können, die Dinge bisher wie folgt gestaltet. Schon vor der letzten Reichstagstagung lag die Absicht vor, dem Reichstag eine Militärvorlage zu unterbreiten. Es unterblieb dies, wie es heißt auf Betreiben des Reichskanzlers. Seitdem wäre die Angelegenheit dauernd Gegenstand der Berathung gewesen und es wären mehrere Entwürfe bereits festgestellt und wieder verworfen worden. Wie weit nun der letzte Entwurf, dessen angeblicher Inhalt jetzt Gegenstand der Erörterungen ist, aufrecht erhalten bleiben soll, ist augenblicklich noch nicht zu bestimmen. Es erscheint daher gerathen, mit der Beurtheilung der Lage in dieser Beziehung vorsichtig zu sein. Man sagt, die Regierung werde ihre Forderungen nicht so hoch stellen, daß sie von vornherein eine Ablehnung seitens des Reichstages voraussetzen müßte.

— Ueber den Militäretat bringen die Berliner „Pol. Nachr." anscheinend officiös folgende Zusammenstellung: „Daß der Militäretat seit der Errichtung des deutschen Reiches stets gewachsen ist, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Von 250 Millionen Mark zur Zeit des Pauschquantums ist das Ordinarium des Militäretats gestiegen im Jahre 1875 auf 319 Millionen, 1880/81 auf 328, 1885/86 auf 388, 1892/93 auf 427 Millionen Mark. In derselben Zeit hat sich aber auch die Bevölkerung Deutschlands erheblich vermehrt. Sie betrug 1870 40,8, 1875 42,07, 1880 45,2, 1885 46,9 und beträgt 1892/93 rund 50,5 Millionen Köpfe. Allerdings ist das Anwachsen des Militäretats stärker als die Zunahme der Bevölkerung: wenn man die Zeit des Pauschquantums, welche ihrer Besonderheit wegen sich zur Vergleichung nicht wohl eignet, außer Betracht läßt, ist der Unterschied nicht allzu erheblich. Einem Wachsthum der Bevölkerung um über 18 pCt. steht eine Vermehrung des Ordinariums des Heeresetats um nicht voll 34 pCt. gegenüber; der Unterschied dürfte durch die Vermehrung der Steuerkraft mehr als ausgeglichen sein. Man würde aber auch in der Annahme fehlgehen, daß der Militäretat im Vergleich zu anderen Ausgabeetats, und insbesondere zu denen, welche der Kultur und Wissenschaft gewidmet sind, besonders stark angewachsen sei. So zeigt u. A. der preußische Kultusetat folgende Entwickelung: 1870 18,8, 1875 43,8, 1880 49,1, 1885 53,7, 1892/93 101,4 Millionen Mark. Während also das Ordinarium des Militäretats von 1875 ab um nicht volle 34 pCt. sich erhöhte, wuchs in dem gleichen Zeitraume der dauernde Aufwand für das Kultusministerium um 132 pCt., also um das Dreifache. Noch größer ist der Unterschied, wenn man bis 1870 zurückgeht. Einem Steigen des Militäretats um 70 pCt. steht ein Anwachsen des Kultusetats um nahezu 440 pCt., oder um mehr als das Sechsfache gegenüber. Selbst absolut bleibt der Mehraufwand Preußens für Kirche, Schule, Kunst und Wissenschaft nur sehr wenig hinter dem für Heereszwecke zurück. Denn wenn von 1875 bis jetzt die dauernden Heeresausgaben für Preußen um rund 65 Millionen stiegen, so wuchs gleichzeitig der Kultusetat um 53,6 Millionen Mark. Der Schluß aus vorstehenden Zahlen ergibt sich von selbst." Durch diese Darstellung soll dem deutschen Volke offenbar klar gemacht werden, daß im Grunde der Militäretat noch lange nicht hoch genug ist, resp. daß man über die bevorstehenden Neuforderungen, als eine reine Bagatelle, doch nicht viel Worte machen solle. Schade, daß der Beschwichtigungsversuch gar zu — naiv und durchsichtig ist.

— In der gestrigen geheimen Sitzung der Stadtverordneten mußte Vorsteher Stryck eingestehen, daß er mit dem Oberpräsidenten Achenbach über die Bürgermeisterwahl privatim verhandelt und daß dieser eventuelle Nichtbestätigung eines Freisinnigen und kommissarische Verwaltung der Stadt angedroht habe. Die Zusicherung, daß wenigstens zum zweiten Bürgermeister ein Nichtfreisinniger gewählt werden solle, habe er dem danach fragenden Oberpräsidenten nicht gemacht. Eine Aeußerung Stryck's, daß er den Oberpräsidenten als seinen Chef betrachte, dessen Einladung zur Konferenz er folgen mußte, erregt allgemein Staunen und Unwillen.

Straßburg, 23. Sept. Der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Fritzen von Straßburg ist der „Kreuzzeitung" zufolge zum Mitglied des Staatsrathes für Elsaß-Lothringen ernannt worden. Der Statthalter Fürst Hohenlohe hat dem auf dem St. Odilienberge weilenden hochw. Herrn am letzten Samstag einen Besuch abgestattet.

Ausland.

Wien, 23. Sept. Der österreichische Staatsvoranschlag pro 1893 wird auch heuer kein Deficit aufzuweisen haben. Die Steuern sind flott eingegangen und manche haben sogar ein höheres Erträgniß abgeworfen, als es präliminirt war, nämlich die Zucker- und Branntweinsteuer. Außerordentliche Einkünfte fließen dem Staatssäckel an Darlehenskrückzahlungen und Renten von Seite einiger Zweigbahnen zu. Die Gesammtsumme dieser Eingänge beträgt nicht weniger als 9½ Millionen. Hingegen blieben die seit längerer oder kürzerer Zeit verstaatlichten Bahnen im Erträgnisse abermals zurück. Trotzdem würden noch fünf bis sechs Millionen an Ueberschuß resultiren, wenn nicht das Kriegsbudget eine Erhöhung erführe. Der Kriegsminister hatte rund 8 Millionen beansprucht, doch reducirte er seine Forderungen ohne Weiteres, als die beiderseitigen Finanzminister diese Summe für unannehmbar erklärten. Das österreichische Budget entwickelt sich, wie den officiösen Blättern zu entnehmen ist, fortgesetzt günstig, trotz steigender Militärlasten. Das Budget würde jedoch noch bei Weitem günstiger lauten, wenn die Staatsbahnen nicht an einem chronischen Rückgange der Einnahmen litten. Es ist nicht nur die Rente konstant gesunken, sondern vielmehr noch der Bedarf an Fahrbetriebsmitteln unverhältnißmäßig hoch gestiegen. Eine Summe von fünf Millionen ist erforderlich, um den dringendsten Anforderungen der Generaldirektion gerecht werden zu können. Die Verstaatlichungsaktion wird lebenslänglich das Schmerzenskind des österreichischen Budgets bleiben.

Das Vorgehen Rußlands in Konstantinopel wird hier sehr kühl aufgefaßt. Man findet es begreiflich, daß, nachdem der Sultan sich letzthin Bulgarien lebhafter zugewandt, Rußland und Frankreich besondere Anstrengungen machen, ihn nach anderer Seite wieder hinüberzuzerren. Das dürfte auch bis zu gewissem Grade gelingen, da die Stellung des Sultans schwierig ist. Jedoch ist es tröstlich, daß schließlich meistens ein kleines Plus zu Gunsten Bulgariens sich ergibt.

Brüssel, 23. Sept. In Folge der Eröffnung einer kooperativen Bäckerei durch ein klerikales Arbeiterhaus entstand große Aufregung unter den Bäckergesellen der Vorstadt Moolenbeek. Gestern Abend vereinigte sich eine Bande von etwa 400 Gesellen mit der Absicht, die Bäckerei zu zerstören. Es gelang der Polizei, welche zeitig benachrichtigt war, die Bande in zwei Theile zu schneiden; dadurch entstand ein heftiges Handgemenge, in dem mehrere Polizisten, sowie auch Manifestanten verwundet wurden. Zehn Verhaftungen wurden vorgenommen.

Rom, 23. Sept. Am Sonntag hat der ehemalige Generaloberer des Franziskanerordens von der strengen Observanz, P. Bernardin Del Vago, in der während der letzten Jahre seines Generalats von ihm selbst erbauten Kirche des hl. Antonius die bischöfliche Weihe empfangen, nachdem Papst Leo XIII. ihn kürzlich durch Breve zum Titularerzbischof von Sardika (Sofia in Bulgarien) ernannt hat. Diese Erhebung ist die wohlverdiente Anerkennung der unschätzbaren Verdienste, welche P. Bernardin während seiner zwanzigjährigen Amtsthätigkeit sich um den seraphischen Orden und damit um die ganze katholische Kirche erworben hat.

Christiania, 23. Sept. Eine schwedische Ministerkrisis soll mit dem demnächst stattfindenden außerordentlichen schwedischen Reichstag in Zusammenhang stehen. Der Finanzminister Frhr. v. Essen soll zurücktreten und sein Posten durch den jetzigen Präsidenten der Zweiten Kammer Dr. Herslow besetzt werden. Da der Letztere wie die Mehrheit der genannten Kammer der bisherigen Opposition angehört, würde seine Ernennung eine Konzession an die demokratische Partei bedeuten, für welche der König die Forderung der 90tägigen allgemeinen Wehrpflicht einzutauschen hoffte.

Konstantinopel, 24. Sept. Die russische Botschaft hat der Pforte eine Depesche der russischen Regierung mitgetheilt, worin letztere unter Anderem sich über den Empfang Stambulows und die Entsendung Djemal Beys nach Philippopel beschwert. Die Kundgebung soll sich auf die bekannten Anschauungen des russischen Kabinets über die internationale Lage Bulgariens, sowie auf die Thatsache stützen, daß Fürst Ferdinand von den Mächten nicht anerkannt worden ist, sie soll weiter die Anspielung enthalten, Rußland werde seine finanziellen Ansprüche rücksichtslos geltend machen, falls die Pforte fortfahre, zu einem derartigen Zustand der Dinge Bulgarien zu ermuthigen. In den der Pforte nahestehenden Kreisen wird über die Note und deren Form Stillschweigen beobachtet. In diplomatischen Kreisen wird angenommen, dieser Schritt der russischen Regierung bezwecke einen etwaigen Empfang des Fürsten Ferdinand durch den Sultan zu vereiteln, wofür Stambulow nicht ohne Erfolg gewirkt habe.

Baden.

Karlsruhe, 23. Sept. Durch Verfügung des Königlichen Kriegsministeriums ist Folgendes bestimmt:

Garnisonverwaltung Rastatt:

Posner, Garnisonverwaltungsdirektor, zum 1. Oktober dieses Jahres nach Königsberg in Preußen versetzt.

Stürk, Major a. D., die Garnisonverwaltungsvorstandsstelle in Rastatt vom 1. Oktober d. J. ab auf Probe übertragen.

* **Karlsruhe,** 24. Sept. Wegen der verzögerten Besetzung verschiedener Professorenstellen an unseren Gymnasien und höheren Bürgerschulen und der daraus entstehenden Unannehmlichkeiten für die betreffenden Beamten, überflüssigen Mehrkosten des Staates und Störungen des Unterrichts wurden der Großh. Oberschulbehörde in der Presse ohne Unterschied der Partei Vorwürfe gemacht und Anfragen nach den Ursachen an sie gerichtet. Eine Antwort ist unseres Wissens darauf ebensowenig erfolgt wie eine Aenderung. Gleichwohl können wir es uns heute nicht versagen, eine andere Frage an den Großh. Oberschulrath zu richten. Es ist uns nämlich schon von verschiedenen Seiten zu Ohren gekommen, daß die vom Oberschulrath der Druckerei Schauenburg in Lahr übertragene Herstellung der Volksschullesebücher beim Verkauf alljährlich einen namhaften Ueberschuß abwirft, in den sich der Verleger und der Oberschulrath theilen. Letzterer soll — wir berichten nur, was uns gesagt wurde, ohne etwas zu behaupten, obwohl unsere Gewährsmänner zweifellos gut informirt sind — seinen Antheil zu Reisestipendien an Professoren und Lehrer verwenden. Gegen derlei Reisestipendien ist, wenn sie zum Zwecke des Studiums fremder Schulverhältnisse 2c. gewährt werden, selbstverständlich nichts einzuwenden, ja selbst wenn sie zum Besuch der Bayreuther Festspiele verwendet werden, dessen Nothwendigkeit sogar für einen Seminarmusiklehrer noch zweifelhaft ist, würde sich Niemand daran aufhalten, nur sollten sie dann von der Staatskasse oder aus einem anderen Fonds gedeckt werden, aber nicht durch Gelder, die beim Ankauf von Schulbüchern zum Theil von recht armen Eltern, die oft ihre Kinder kaum nähren und kleiden können, aufgebracht werden. Da sollte kein Profit gemacht, sondern die Preise so niedrig gestellt werden, als es die Herstellung der Bücher zuläßt. Wer weiß, wie hart es vielen Eltern im Lande ankommt, ihren Kindern die Schulbücher, Schreibmaterialien 2c., deren gegenwärtig auch in der einfachsten Volksschule nicht wenig verlangt werden, anzuschaffen, wird uns gewiß beistimmen, wenn wir diese Ueberschußmacherei, falls eine solche thatsächlich existirt, öffentlich mißbilligen. Eine Aufklärung darüber von berufener Seite wäre vom allgemeinsten Interesse und für eine eventuelle Preisermäßigung der Schullesebücher, wenn auch nur in einem geringen Betrag, wären viele arme Familienväter gewiß sehr dankbar.

M. **Aus Baden,** 23. Sept. Dem socialdemokratischen Centralorgan „Vorwärts" muß die Cholerageschichte in Hamburg Anlaß zu einer wüsten Klassenhetze bieten. In seiner Nummer vom 21. September theilte es zunächst eine sehr charakteristische Stellungnahme der Socialisten in Hannover mit, indem es schrieb:

„Der hannover'sche „Volkswille" lehnte es ab, sich der vom Magistrat durch amtliche Zusendung des bezüglichen Aufrufs empfohlenen Sammlung für die Hamburger anzuschließen, welche vom Bürgern Hannovers veranstaltet ist; der Grund, welcher unser Bruderorgan hierzu bestimmte, ist der ungerechte Vertheilung aller durch die besitzende Klasse gesammelten Gelder zu Unterstützungs- oder sog. Wohlthätigkeitszwecken. Bei früheren Nothstandssammlungen sei bei der Vertheilung der Gelder gar zu oft nicht mit werkthätiger Liebe, sondern mit lieblosester Härte verfahren worden; man habe das Geschenk zum Almosen herabgedrückt oder es gar zur Prämie für politische und kirchliche Rechtgläubigkeit gemacht. Der Aufruf besage nicht, wem das gesammelte Geld zur Vertheilung überwiesen werden soll, biete also keine Garantie dafür, daß bei der Vertheilung nicht die wahrhafte Menschenliebe zu kurz kommt. Gemäß vorgängiger Berathungen der hannover'schen Parteigenossen eröffnet deshalb der „Volkswille" selber eine Sammlung für die Hamburger. Das Geld wird den Vorständen der socialdemokratischen Partei Hamburgs überwiesen und ist an die Nothleidenden ohne Rücksicht auf Meinung und Glauben zu vertheilen."

Das ist eine unerhörte Verdächtigung „der besitzenden Klassen." Es mag ja sein, daß da und dort schon Unzuträglichkeiten vorgekommen sind, allein die Gefahr dazu wird immer und überall mehr oder minder vorliegen, wo derartige Geschäfte durch Menschen besorgt werden, die ja nicht allwissend sind. Sicherlich wird die Gefahr nicht kleiner sein, wo socialdemokratische Hände die Vertheilung besorgen.

So jung die Partei auch ist, hat man doch schon ziemlich viele Beweise dafür, daß eine Reihe von Persönlichkeiten, die in größerem oder kleinerem Umfange Antheil an der Parteiführung haben, bei eigenen Parteigenossen keineswegs ein extra großes Vertrauen genießen. Man wird es also anderen Parteien nicht verübeln können, wenn sie keineswegs ohne Weiteres glauben, daß die Vertheilung durch socialdemokratische Hände praktischer und gerechter erfolgt als durch nicht socialdemokratische.

Der „Vorwärts" eifert überhaupt gegen die Privatwohlthätigkeit zur Linderung der Noth in Hamburg. Er verlangt ausschließlich Staatshilfe und begründet diese Forderung in nachfolgender Weise:

„Das Hamburger Geldsacks-Regiment wird um so weniger die allein als wirkliche Hilfe zu bezeichnende Staatshilfe gewähren, je fleißiger das deutsche Volk sammelt. Die Sammlungen, welche die Magistrate anderer Städte arrangiren, sind angesichts der bereits erhobenen Forderung nach Staatshilfe gewissermaßen Rückversicherungs-Policen des Manchesterthums. Wenn Hamburg Staatshilfe einführt, so stehen die Magistrate der übrigen Orte und die Leitungen der Bundesstaaten bei Nothständen, deren einen der nächste Winter zweifellos fast überall in schlimmster Form zeitigen wird, vor derselben Nothwendigkeit, aus dem Kommunebeutel die Noth zu heben oder durch den Staat heben zu lassen. Und das läuft den Grundsätzen des von den Herrschenden gepflegten Manchesterthums schnurstracks zuwider, deshalb wird man sich Mühe geben, privatim recht viel Geld für Hamburg aufzutreiben. Aus gleichem Grunde liegt andererseits die Betheiligung der Arbeiter an den Sammlungen für Hamburg nicht in deren Klasseninteresse, während die besitzende Klasse durch das Anrufen der Privatwohlthätigkeit ihr Klasseninteresse wie gewöhnlich wieder ausgezeichnet zu wahren versteht. Die Herrschenden und Beherrschten haben in der Geschichte sich immer so verhalten. Die Beherrschten, Unterdrückten denken sozusagen mit dem Herzen, die Herrschenden mit dem Kopf — deshalb sind die ersteren der Amboß, deshalb die letzteren der Hammer. Wir wollen damit Niemand hindern, für Hamburg beizusteuern. Im Gegentheil: wer etwas sich abdarben kann, soll's keinesfalls versäumen, denn die Hungernden können nicht darauf warten, bis die Herrschenden sich auf ihre Menschenpflicht, eben die Staatshilfe besinnen. Aber nöthig ist es auch hier, festzustellen, was den Erscheinungen zu Grunde liegt. Das Proletariat übt voll und ganz seine Menschenpflicht, die Besitzenden üben diese Menschenpflicht nicht, sondern mißbrauchen zur Förderung ihres Klasseninteresses das Motiv der Menschenliebe durch Verweigerung der Staatshilfe und durch Anrufung der Privatwohlthätigkeit."

Es ist eine Anmaßung sondergleichen, wenn hier in solch' kategorischer Weise die ausschließliche Staatshilfe als alleinige Erfüllung der „Menschenpflicht" hingestellt werden will, während in einem unbewachten Augenblick offen eingestanden wird, daß der socialdemokratische Standpunkt im „Klasseninteresse" seinen Grund hat. Wenn bei irgend einem Anlaß der christlichen Nächstenliebe und Opferwilligkeit weiter Spielraum geboten sein soll, so soll es bei einer so schweren Heimsuchung sein. Davon will freilich die Socialdemokratie nichts wissen. Wie sie keinen Himmel jenseits kennt, so auch keine Vergeltung, also auch kein Dulden, kein Opfern und kein Geben mit der Aussicht auf einige Vergeltung.

Sie ist Feindin jeglichen Almosens. Bei ihr heißt es bei dem Einen: „Ich verlange;" und für den Anderen: „du mußt!" So lautet die Sprache wenigstens jetzt noch.

Die socialdemokratische Presse wettert gegen das „Hamburger Geldsacks-Regiment", weil es angeblich zu spröde sich zeige, möglichst viele Aerzte anzustellen und die Honorare möglichst hoch zu halten. Wenn wirklich eine gewisse „Filzigkeit" sich zeigt, so ist das sehr verwerflich. Aber nicht minder verwerflich ist das Bestreben auf der anderen Seite, die Gefahr und Noth zu möglichst reichem Gelderwerb auszubeuten. Dafür findet die socialdemokratische Presse kein Wort des Tadels.

Wie erhaben steht solchem Getriebe niederer Leidenschaften die christliche Nächstenliebe da, wie sie in den Arbeiten und Opfern katholischer Ordensleute in die Erscheinung tritt!

⋊ **Muggensturm,** 23. Sept. Der socialdemokratische „Offenburger Volksfreund" hat hier einen merkwürdigen Berichterstatter. Daß er sein Blatt besonders rasch bedient, kann man ihm wirklich nicht nachsagen. Ueber eine Centrumsversammlung, die schon am 4. Sept. hier stattfand, schickte er unterm 19. ein Referat ein, das endlich am 22. d. Mts. im „Volksfreund" veröffentlicht wurde. Wenn nun nach so langer Zeit dem Herrn Berichterstatter das Gedächtniß etwas im Stiche ließ und der Bericht in Folge dessen ziemlich mangelhaft ausfiel, so ist das einigermaßen zu entschuldigen, ebenso wenn er in demselben Behauptungen aufstellt, die dem, was er vor mehr als Jahresfrist im gleichen Blatt geschrieben hat, vollständig widersprechen. Damals schrieb er nämlich, der hiesige Herr Pfarrer sei ein sehr toleranter Mann, der keiner Partei, auch der Socialdemokratie, mit keinem Wort zu nahe trete, während er seinen neuesten Bericht mit der Bemerkung einleitet, der hiesige Pfarrer sei ein „echter Socialistenfresser". Wie reimt sich das zusammen? Neben der Gedächtnißschwäche scheint auch die Auffassungsgabe dieses Berichterstatters nicht sonderlich stark zu sein. So legt er einem Redner jener Versammlung die Worte in den Mund: „Die Nationalliberalen seien schuld, daß die Socialdemokratie so mächtig geworden sei. Zuerst muß der Sämann, die Nationalliberalen, aus dem Wege geräumt werden, und dann gehe's an's Ausjäten des Unkrauts, die Socialdemokraten." Der zweite Gedanke ist vollständig falsch aufgefaßt. Der Redner sagte keineswegs die Socialdemokraten sind Unkraut, sondern bemerkte, es sei verkehrt, wenn man, um die sociale Gefahr zurückzuhalten, die Socialdemokratie allein bekämpfe; wer dies thue, gleiche einem Bauer, der, um seinen Acker zu reinigen, wohl das Unkraut ausjäte, dem Sämann des Unkrautes aber ruhig weiter säen lasse. Der Liberalismus habe das Wachsthum der Socialdemokratie befördert und befördere es heute noch, wenn auch unbewußt, und deshalb müsse die Macht des Liberalismus gebrochen werden, ehe man die Socialdemokratie mit Erfolg bekämpfen könne. Es war das also ein bloßer Vergleich der Bekämpfungsweise, wozu der Redner noch extra bemerkte, daß es ihm ferne liege, die Socialdemokraten als Unkraut zu bezeichnen. Es hätte also keines allzu großen Fassungsvermögens bedarft, um das auseinander halten zu können. Mit der Wahrheit scheint es der Herr auch nicht genau zu nehmen und zwar auffallender Weise zu Ungunsten seiner eigenen Partei. So berichtet er, nachdem eben dieser Redner mit seinem Latein zu Ende gewesen, sei er, wie die meisten Ultramontanen, zu persönlichen Angriffen übergegangen, indem er den Fall Häusler ausgebeutet habe, während der Fall und Name Häusler mit keinem Wort erwähnt wurde. Der Redner wies nur zur Aufmunterung der eigenen Parteigenossen in der Unterstützung des katholischen Volksvereins auf die Opferfreudigkeit der Socialdemokraten hin und bemerkte, daß die für den Volksverein aufgebrachten Gelder zu guten socialen Zwecken, nicht etwa zu Rothwein verwendet und auch nicht damit durchgebrannt würde, was einige Heiterkeit erregte. Das faßt der Berichterstatter in den Satz: „Die Socialdemokraten sorgten dafür, daß die Führer Rothwein zu trinken haben und mit gespickter Börse durchbrennen können" und bezeichnet es als eine Ausschlachtung des Falles Häusler. Dies zum Steuer der Wahrheit. Dem hiesigen Korrespondenten des „Volksfreund" aber möchten wir rathen, in Anbetracht seines schlechten Gedächtnisses und seines mangelhaften Begriffsvermögens derartige Berichte sofort nach dem ersten Eindruck abzufassen, oder, was noch besser wäre, die Hände lieber ganz davon zu lassen, denn zum Berichten muß man etwas mehr können als blos schimpfen, wozu in diesem Falle für die Socialdemokraten übrigens gar keine Veranlassung gegeben war.

⊙ **Vom Schwarzwald,** 23. Sept., schreibt man uns Folgendes: In Ihrem Artikel in Nr. 214 des „Bad. Beob." möchten wir bemerken, daß uns die Jeremiade der „Bad. Landesztg." über die „erbleichenden Sterne des Liberalismus", wozu auch der „Stern" der „Landeszeitung" selbst gehört, nicht wundert. Wir begreifen die frommen Wünsche der scheinheiligen „Landeszeitg." wohl, wenn sie schreibt: Es muß wieder dahin kommen, daß jener Stern wieder ungestört in unserem Lande scheinen darf: der Stern staatlicher Selbständigkeit", so will das heißen: der Stern des Liberalismus, nämlich die ungestörte Freiheit der Liberalen, nach Belieben im Lande schalten und walten, das Volk beherrschen, den Staat regieren, ihn wie eine gute Milchkuh für ihre Partei- und Privatinteressen ausnützen zu können. Denn wie oft haben nicht in großmüthiger Weise die Liberalen sich selbst schon für das Volk, für den Staat ausgegeben, als ob es außer ihnen Niemanden mehr gäbe, der noch Beachtung verdiente? „Religiöse und sittliche Selbständigkeit eines Jeden" sollte besser heißen: „Ungenirte Freiheit, nichts glauben und demgemäß zügellos leben zu dürfen. Daß man unter „Selbständigkeit der freien Wissenschaft" lediglich die Freiheit der liberalen Professoren, den Atheismus predigen zu dürfen, versteht, ist leider schon lange offenbar. Aus den Phrasen der „Landesztg." ersieht man also wieder, was für schöne Namen unsere

Liberalen ihrer schlechten Sache zu geben vermögen! Unwillkürlich wird man bei dieser Gelegenheit an das Wort des Abgeordneten Venedey erinnert, welcher den Nationalliberalen im verflossenen Landtage sagte, was überhaupt „Nationalliberal" sei: „ein schöner Name für eine schlechte Sache".

D. **Freiburg**, 23. Sept. Der für den 30. Sept. von hier aus projektirte Pilgerzug nach Einsiedeln kann nicht zur Ausführung kommen, da der Schweizer Bundesrath die Genehmigung solcher Züge wegen Choleragefahr noch nicht und voraussichtlich auch nicht bis Mitte Oktober gestatten wird. Zu dieser vorgeschrittenen Jahreszeit aber ist eine Pilgerfahrt im Interesse der Gesundheit der Theilnehmer nicht rathsam, da sich gewöhnlich in den Bergen Kälte und Schneewetter einstellt. Aus diesen Gründen wird auf die Ausführung dieses Pilgerzuges verzichtet und die bereits eingesandten Beträge den Einsendern zurückbezahlt.

Kleine badische Chronik.

Ettlingen, 22. Sept. In der heute dahier stattgehabten Schöffengerichtssitzung ergingen, laut „M. C.", folgende Urtheile: 1. Schneidergeselle Christian Pfrommer von Waldrennach wurde wegen mehrfacher Unterschlagung und mehrfachen Betrugs zu einer Gesammtgefängnißstrafe von 11 Wochen verurtheilt. Auf die erkannte Strafe werden 2 Wochen der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet. 1. Freigesprochen wurde der wegen Bedrohung angeklagte Zimmergeselle Joseph Kühn III. von Durmersheim, wohnhaft in Mörsch. 3. Gegen Leopold Abendschön und Otto Glasstetter, beide Maurer von hier, welche sich wegen Sachbeschädigung zu verantworten hatten, wurden Gefängnißstrafen von je 3 Monaten erkannt. 4. Franz Xaver Drubel, Schuhmacher von Malsch, wurde wegen erschwerter Körperverletzung, unter Zubilligung mildernder Umstände, zu einer Geldstrafe von 30 M., welche bei Uneinbringlichkeit in eine Gefängnißstrafe von 10 Tagen umgewandelt wird, verurtheilt. 5. Die Privatklagesache der Johann Ledig Wittwe, Christine geb. Zöller von Forchheim, gegen den ledigen Landwirth Otto Fütterer von da, wegen Beleidigung, endigte mit der Verurtheilung des Angeklagten zu einer Geldstrafe von 3 M. Auch wurde der Beleidigten die Befugniß zugesprochen, das Urtheil binnen 2 Wochen nach eingetretener Rechtskraft auf Kosten des Verurtheilten an der Gemeindetafel anschlagen zu lassen. 6. Die weiter auf der Tagesordnung gestandene Anklagesache gegen Wirth Sebastian Ecker von Malsch, z. Z. in Bruchhausen wohnhaft, und Landwirth Leopold Steibel von Bruchhausen wegen erschwerter Körperverletzung, wurde vertagt.

Achern, 23. Sept. Zum dritten Male innerhalb zwei Monaten hat unsere Stadt die hohe Ehre, den allverehrten Landesfürsten in ihrer Mitte zu sehen. Am 27. September, Vormittags 9 Uhr, treffen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog, die Frau Großherzogin und der Erbgroßherzog ein zur Theilnahme an dem 50jährigen Jubiläum der Anstalt Illenau. Bereits werden umfangreiche Vorbereitungen zum Empfange der hohen Gäste getroffen: Triumphbögen werden errichtet und die Anstaltsgebäude mit reichem Blumenschmucke geziert. Wenn dazu noch die neuhergestellte elektrische Beleuchtung in Thätigkeit tritt, wird man von dem Gelingen des schönen Festes überzeugt sein können.

+ **Kenzingen**, 23. Sept. In der Scheuer des Oelmüllers Wilharz entstand heute Nachmittag Feuer; 4 Wohnhäuser und 5 Scheuern fielen in der Zeit von zwei Stunden dem rasenden Element zum Opfer. Die Brandstätte ist in der Engelgasse; gleich hinter dem bekannten Gasthaus zum „Salmen".

□ **Aus Baden**, 23. Sept. Wenn früher ein Schüler der Untersekunda entweder gar nicht oder nicht bedingungslos in die Obersekunda befördert wurde, so konnte er sein Freiwilligenzeugniß frühestens nach Ablauf eines weiteren an der nämlichen Anstalt mit Erfolg zugebrachten Halbjahres erlangen. Die Verordnung ist durch einen in diesem Jahre veröffentlichten Erlaß des Ministeriums des Innern dahin abgeändert und gemildert worden, daß sich der Besuch der Unter- bezw. Obersekunda auch auf zwei Anstalten derselben Kategorie vertheilen darf, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß der Wechsel der Anstalt nicht disciplinäre Anlässe, wie Verweisung, Vermeidung einer Schulstrafe, sondern durch Wohnungsveränderung der Angehörigen, Rücksichten auf die Gesundheit der Schüler (!) oder andere den Verdacht einer ungerechtfertigten Willkür ausschließenden Gründe veranlaßt ist.

Vermischte Nachrichten.

** Aus Böhmen, 23. Sept. Von einem Mord und Selbstmord berichtet das „Neue Wiener Abendbl." aus Prag: In Jungbunzlau hat sich dieser Tage eine traurige Geschichte abgespielt. Der dort stationirte Oberlieutenant des 36. Infanterieregiments Thalmann unterhielt mit der Tochter eines reichen Fleischhauers ein Liebesverhältniß. Der Vater des Mädchens wollte die Bekanntschaft nicht dulden. Am 11. entfernte sich das Mädchen aus der Wohnung und kehrte nicht mehr in das elterliche Haus zurück. Auch Thalmann war seit diesem Tage verschwunden. Man glaubte, das Liebespaar sei durchgegangen. Als man aber gestern das Pulvermagazin in Jungbunzlau öffnete, fand man dort die Leichen des Mädchens und des Offiziers. Neben den Leichen lag ein Brief, in welchem das Liebespaar bittet, in einem gemeinschaftlichen Grabe bestattet zu werden.

** Stuttgart, 23. Sept. Die Kommission der bürgerlichen Kollegien beantragt angesichts des Gesundheitszustandes des Oberbürgermeisters Hack dessen Pensionirung mit 7000 Mk. Als Amtsverweser wird Gemeinderath Schall vorgeschlagen. Demnächst wird sich die Kommission mit der Frage der Neubesetzung des Amtes befassen.

Cholera.

Berlin, 23. Sept. Amtlicher Cholerabericht vom 22. Sept. Hamburg 199 Erkrankungen, 69 Todesfälle. Altona 12 und 6. Magdeburg 2 und 1. Berlin, 19. Sept. 1 Erkrankung; 20. Sept. 7 und 2; 21. Sept. 9 und 1; 22. Sept. 2 Todesfälle. Der Bericht bemerkt: Die für Berlin gemeldeten Fälle sind der am 22. Sept. früh 7 Uhr abgeschlossenen Liste des Moabiter Krankenhauses entnommen. Insgesammt wurden bis dahin 22 Kranke aufgenommen, davon sind 10 gestorben; außerdem wurden 2 als Leichen eingeliefert. In Berlin ist gestern ein weiterer Cholerafall vorgekommen, außerdem wurde noch ein choleraverdächtiger Schiffer eingeliefert.

Berlin, 23. Sept. Die „Norddeutsche Allgem. Ztg." macht officiös darauf aufmerksam, daß durch die an der bulgarischen und der türkischen Grenze in Zaribrod resp. Mustafa Pascha für aus dem Westen kommende Reisende eingeführten Quarantainen die Eisenbahnfahrt nach Konstantinopel mit so schweren Belästigungen verknüpft ist, daß von der Benutzung dieses Weges einstweilen dringend abzurathen sei. Die in aller Eile dort errichteten Unterkünfte zur Unterbringung von Reisenden böten nur ungenügenden Schutz gegen Wind und Wetter, so daß ein längerer Aufenthalt darin von sonstigen Unzuträglichkeiten abgesehen, bei verwöhnteren, nicht mit einer kräftigen Konstitution ausgestatteten Personen leicht nachtheilige Folgen für die Gesundheit haben könne.

Wien, 23. Sept. Das „Fremdenblatt" macht nach amtlichen Berichten auf die großen Gefahren aufmerksam, welche dadurch entstehen, daß in Bessarabien die Cholera auf das Heftigste ausgebrochen. In Leovo, wo große russische Truppenkonzentrationen stattgefunden haben, wüthet die Cholera unter den Soldaten und der Bevölkerung seit zehn Tagen mit erschreckender Heftigkeit. Der rumänische Grenzkordon ist höchst mangelhaft. Die hiesige Regierung hat Maßnahmen zum Schutze der österreichisch-ungarischen Grenzen getroffen.

Lokales.

Karlsruhe, 24. September.

. **Der katholische Arbeiterverein** veranstaltet, wie aus dem Annoncentheil ersichtlich, morgen (Sonntag) Nachmittag 4 Uhr, im Hof und Saal seines Vereinslokales — Burg Zähringen — sein diesjähriges Familienfest mit Glückshafen und Kinderspiel ꝛc., wozu die Mitglieder ꝛc., sowie Gönner und Freunde des Vereins, nebst ihren Angehörigen eingeladen sind. Da es sich dabei nicht blos um ein Vergnügen, sondern auch um eine Unterstützung des so wichtigen Vereins handelt, ist zu hoffen, daß sich neben den Vereinsangehörigen, auch sonstige Katholiken recht zahlreich einfinden und damit ihr Interesse für die socialen Zwecke des Vereins bekunden. Für recht angenehme Stunden hat die Vereinsleitung Sorge getragen.

□ **Großh. Hoftheater.** Am Dienstag, den 27. d., wird neu einstudirt Björnson's Familiengemälde „Die Neuvermählten" in Scene gehen. Dem norwegischen Stücke folgt die erstmalige Aufführung von Fulda's neuem einaktigen Lustspiel „Das Wunderkind". In ersterem Stücke sind die Damen Kachel-Bender, Bebet, Engelhardt und die Herren Reiff und Höcker, in letzterem die Damen Schwendemann und Schmidt und Herr Walbeck beschäftigt. Am Freitag, den 30. d., wird „Großstadtluft" zum ersten Male in dieser Spielzeit wiederholt werden. Die Oper bringt am Donnerstag, den 29. d., „Fra Diavolo", am Sonntag, den 2. Oktober, „Der Prophet". An letzterem Tage werden gleichzeitig die Volksvorstellungen im Stadtgartentheater ihren Anfang nehmen mit Charlotte Birch-Pfeiffer's Schauspiel „Die Waise aus Lowood", in dem Fräulein Nerson die Titelrolle spielen wird. Die erste Aufführung von Alban Förster's Oper „Lorle" ist vorläufig auf Sonntag, den 9. Oktober, festgesetzt. Die Titelrolle in derselben befindet sich in den Händen von Fräulein Fritsch. Als Neueinstudirung auf dem Gebiete des Schauspiels ist „Die Hermannsschlacht" von Kleist in Aussicht genommen, die seit dem Jahre 1863 in Karlsruhe nicht mehr gegeben wurde.

Sehm. **Mittheilungen aus der Stadtrathssitzung** vom 23. Sept. Beim Bürgerausschuß soll der Antrag eingebracht werden, a. daß das Erdgeschoß der Leichenhalle des neuen Friedhofs mit einem aus Anlehensmitteln zu bestreitenden Aufwand von 4400 Mk. auf der Süd- und Westseite mit Lichtfenstern versehen werde; b. daß zur Anschaffung von Einrichtungsgegenständen für ein Familien- (Empfangs-) Zimmer bei der Kapelle des neuen Friedhofs und für bessere Ausstattung der Einrichtung der für die Aufbewahrung von Leichen dienenden Raum und Wirthschaftsmitteln die Summe von 3600 Mk. aufgewendet werde. — Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses werden dem Herrn Fritz Könhölde, Fabrikant, zu seinem Anwesen in der verlängerten Sophienstraße 66 Qm. städtisches Gelände zum Preis von 10 Mk. pro Qm. käuflich abgetreten. — Nachdem die Feueralarmanlage in nächster Zeit vollendet sein wird, ist es angezeigt, daß die zu Recht bestehende gänzlich veraltete Feuerlöschordnung einer Revision unterzogen und den neuen Verhältnissen angepaßt werde. Das Großh. Bezirksamt soll ersucht werden, wegen Erlassung einer neuen Feuerlöschordnung das Nöthige einzuleiten. — Das Kommando der freiwilligen Feuerwehr theilt mit, daß nachdem das gegen den Feuerwehrmann Julius Fritz wegen Beleidigung eines Wachpostens erlassene schöffengerichtliche Urtheil vom 20. Juli d. J. rechtskräftig geworden ist, der Genannte durch Verwaltungsrathsbeschluß aus dem Korps der freiwilligen Feuerwehr ausgeschlossen wurde. — Von dem Ergebniß der Sammlung für die durch die Choleraepidemie in Noth Gerathenen soll ein entsprechender Theil der Stadt Altona zugewendet werden. — Zu den in der Festhalle zu Gunsten der Nothleidenden in Hamburg-Altona in Aussicht genommenen Wohlthätigkeitsveranstaltungen wird der Festhallesaal nebst Beleuchtung unentgeldlich abgegeben. — Auf Antrag der Direktion der höheren Mädchenschule soll bei Großh. Oberschulrath die Anstellung eines weiteren wissenschaftlich gebildeten Lehrers an genannter Anstalt beantragt werden. — Die Lieferung des Bedarfs an Stroh für den Schlacht- und Viehhof wird dem Adam Wenz von Königsbach übertragen.

F. **Mittheilung der Handelskammer.** Die von den Handelskammern zu Karlsruhe und Pforzheim bereits seit geraumer Zeit erstrebte Herstellung einer Fernsprechverbindungsanlage Karlsruhe-Pforzheim ist nach einer Eröffnung des Herrn Geheimen Oberpostraths Heß hier auf dessen Antrag nunmehr vom Reichspostamte für das nächste Etatsjahr in Aussicht genommen worden. Ausnahmsweise soll für die Anlage von der Gewährleistung einer Mindesteinnahme abgesehen werden und es ist somit das Zustandekommen der Anlage nur noch von der etatsmäßigen Bewilligung der erforderlichen Geldmittel für das nächste Rechnungsjahr abhängig. Der Sprechverkehr zwischen dem Karlsruher und den württembergischen Fernsprechnetzen wird, das Einverständniß der württembergischen Verwaltung vorausgesetzt, zunächst nur versuchsweise zugelassen werden können. Im Sprechverkehr zwischen Karlsruhe und Pforzheim wird die Gebühr für ein Gespräch von 3 Minuten Dauer 50 Pfg. betragen, während dieselben für den Verkehr mit den württembergischen Fernsprechnetzen auf 1 M. festgesetzt werden wird. — Nach einer Mittheilung der Generaldirektion der großh. Staatseisenbahnen werden in Folge einer Vereinbarung unter den betheiligten Verwaltungen am 1. Jan. 1893 sämmtliche in den innerdeutschen Verkehren bestehenden Ausnahmetarife für Spiritus und Sprit — mit Ausnahme derjenigen für die Ausfuhr nach außerdeutschen Ländern — außer Kraft gesetzt werden.

z. **Friedhof.** Der neue Friedhof in seiner saubern Anlage, mit seinen prächtigen, kunstvollen Denkmälern findet seitens Fremder und einheimischer Besucher stets volle Würdigung. Eine Reihe hervorragender Kunstwerke von fremden und einheimischen Bildhauern, besonders diejenigen der Herren Baumeister, Binz, Nußberger, Würsner ꝛc. ꝛc. geben davon Zeugniß, daß auch die Kunst im Dienste der Pietät stetig vorwärts schreitet. Durch die bevorstehende bessere Regelung und Neuerung des Beerdigungswesens, wobei auch die obligate Verbringung der Leichen in die Leichenhalle eintritt, sollen, wie wir erfahren, auch bauliche Erweiterungen und praktische, den Intentionen des Publikums zusagendere Verbesserungen vorgenommen werden, auf deren entsprechende Würdigung wir später einmal zurückkommen.

* **Im alten Friedhof** sind nun eine größere Anzahl Laternen aufgestellt, welche die ganze Nacht brennen. Dadurch wird das lichtscheue Gesindel, das dort seine Orgien feierte, etwas verscheucht, ganz wird das allerdings kaum möglich sein, wenn die Polizei nicht noch das besorgt, was die Laternen nicht vermögen.

* **Heute und an den nächsten Tagen** finden verschiedene Wohlthätigkeitskonzerte zu Gunsten der Hamburger Nothleidenden statt, so heute Abend 8 Uhr ein großes Koncert in der Festhalle, worauf wir besonders aufmerksam machen und Montag Abend im Kolosseumssaal, veranstaltet vom Gesangverein „Typographia" und Mitwirkung des Athletenklubs und der Turngemeinde Karlsruhe.

* **Im „Löwenrachen"** findet heute Abend feierliche Eröffnung des neuen Nebensaales statt.

* **Der „Elephant"**, der eine Zeit lang geschlossen war, wird morgen Vormittag 11 Uhr durch ein großes Freikoncert eröffnet.

= **Belohnung.** Für die Ermittelung des oder der Thäter, welche das israelitische Ehepaar Dreifuß in Sulzmatt gemordet, ist eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt.

* **Ein Gewitter** mit heftigem Blitz und Donner und starkem Regen, der jedoch nicht lange anhielt, zog heute Nacht um 12 Uhr über unsere Stadt. Die Temperatur war heute Morgen in Folge dessen etwas abgekühlt.

= **Wette.** Ein Unflath von jungem Manne ging vorgestern Abend in einer Gesellschaft eine Wette ein, daß er 6 Griebenwürste (Blunzen), zu jeder ein Glas Bier ($^{1}/_{10}$ L.) und zwischen hinein 3 Kirschenwasser innerhalb 1 Stunde verzehre. Er vertilgte in der That dies Alles in der gegebenen Frist, wurde aber dann plötzlich unwohl, und mußte nach Hause verbracht werden, wo er ein solches Erbrechen bekam, daß er blau im Gesichte wurde. Die Angehörigen schlossen schon auf eine gefährliche Krankheit, als die Sache sich aufklärte. Derartige unsinnige Wetten, auch ein Zeichen unserer korrumpirten Gegenwart, haben schon manches Menschenleben gekostet und sollten gesetzlich verboten werden. Uebrigens soll der jugendliche Unflath, dem es sehr elend zu Muthe war, in Folge der ausgestandenen Angst und Strapazen geschworen, haben nie mehr so etwas zu wetten!

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Sept. Der schlesische Wahlkreis Löwenberg ist in der Ersatzwahl den Freisinnigen, die ihn bei den letzten Wahlen wiedererobert hatten, von den Konservativen entrissen worden.

Hamburg, 24. Sept. Die Choleraepidemie, zu deren Bekämpfung das Reichsgesundheitsamt Professor Gaffky-Gießen und Dr. Kulwein-Berlin, zur Assistenz der Hamburger Behörden entsendete, weist heute wiederum eine geringe Abnahme auf. Die Behörden und die eingesetzten Kommissionen gehen überaus energisch vor. Der Kommissar der Elbfluß-Gesundheits-Kontrolle, Richthofen, ordnete an, daß die Elbschifffahrt nur von Morgens 7 bis Abends 8 Uhr gestattet ist. Die umliegenden preußischen Elbstädte haben sich dieser Verfügung unterworfen, Hamburg nicht, indem es erklärte, der ganze Verkehr sei dadurch gestört. — Professor Pettenkofer gab lt. „Frkf. Ztg." die Erklärung ab, Koch's Theorie von der Entstehung der Cholera habe sich keineswegs gänzlich in Hamburg bewährt; es sei keineswegs über allem Zweifel erhaben, daß die Seuche wirklich eingeschleppt sei im Sinne Koch's; keineswegs sei in Hamburg der Kommabacill die ausschließliche Krankheitsursache; Pettenkofer glaubt an ein Zusammentreffen der Grundwasser- und Bacillentheorie. Er wird demnächst seine gewonnenen Ansichten veröffentlichen.

Paris, 24. Sept. Loubet empfing gestern zwei Mal die Vertreter der Gesellschaft in Carmaux. Dieselbe ist nicht geneigt, auf einen schiedsrichterlichen Ausgleich einzugehen; sie würde nur eventuell bekannt geben, daß Calvignac nicht das Recht auf Pension verlieren solle. Der „Temps" meldet: Eine Delegation der Streikenden ersuchte den Präfekten, die Aufnahme der Arbeit herbeizuführen. Der Präfekt sagte allen, welche die Arbeit aufnähmen, Schutz zu.

Handel und Verkehr.

Rastatt, 22. Sept. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 18.75, 18.30, 17.50 Mk., Korn altes —.—, —.—, —.— Mk., Korn neues 17.—, 15.50, 15.— Mk., Gerste neue 16.50, 16.10, 15.— Mk., Hafer neuer 14.—, 14.—, 14.— Mk., Welschkorn —.—, —.—, —.— Mk., Kernen —.—, —.—, —.— Mk. Eingeführt und verkauft wurden: Weizen 9600 Kilo, Korn altes —, neues 16,000 Kilo, Gerste 4800 Kilo, Hafer 1900 Kilo, Welschkorn — Kilo, Kernen — Kilo.

Bißingen, 21. Sept. Der heutige Viehmarkt war befahren mit 26 Ochsen, worunter 8 fette, 36 Kühen, 24 Kalbinnen, 23 Rinder, 6 Kälber, 3 junge Farren, 14 Läuferschweinen und 141 Milchschweinen. Verkauft wurden: 2 Ochsen, 3 Kühe, 2 Kalbinnen, 4 Rinder, 6 Läufer und 134 Milchschweine. Erlöst wurden: Für Ochsen 286—400 Mk. per Stück, für Kühe 126—290 Mk., für Kalbinnen 235—315 Mk., für Rinder 65—100 Mk., für Läuferschweine 60—75 Mk. per Paar und für Milchschweine 22—30 Mk. Es wurden 151 Käufe abgeschlossen. Der Verkehr war flau.

Fürst Palffy 40 fl.-Loose vom Jahre 1855. Ziehung am 15. Sept. Auszahlung am 15. März 1893. Hauptpreise: Nr. 81881 40,000 fl. Nr. 5817 4000 fl. Nr. 89176 2000 fl. Nr. 23253 60848 je 400 fl. Nr. 3899 5463 41487 41910 59746 je 200 fl. (Ohne Gewähr.)

Suez-Kanal 500 Fr.-Loose vom Jahre 1868. Ziehung am 15. Septbr. Auszahlung am 1. Oktbr. 1892. Hauptpreise: Nr. 293922 150,000 Fr. Nr. 89956 207593 je 25,000 Fr. Nr. 102956 289106 je 5000 Fr. Alle übrigen gezogenen Nummern je 2000 und 500 Fr. (Ohne Gewähr.)

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 22. Sept. Felix Hölscher von Marienhave, Obergärtner in Breslau, mit Charlotte Timm von Erfurt. — Immanuel Wieland von Löwenstein, Kunstmaler hier, mit Stefanie Bischof von hier. — Otto Künzler von Kleinsteinbach, Friseur in Böblingen, mit Elise Burk Wittwe von Murrhardt. — 23. Sept. Josef Groß von Malsch, Buchbinder hier, mit Emma Knapp von Offenburg.

Geburten: 16. Sept. Lina Bertha, Vater Josef Schlager, Bäckermeister. — 19. Sept. Hedwig Elisabeth, Vater Joh. Unterwagner, Handschuhmacher. — 20. Sept. Katharine, Vater Georg Lautermann, Taglöhner. — Maria, Vater Richard Halder, Kutscher. — Emil, Vater Wilhelm Vetter, Metzger. — 21. Sept. Emma, Vater Josef Gaul, Buchhalter. — Frieda, Vater Christian Stadtmüller, Stadttaglöhner. — 22. Sept. Rosa, Vater Joh. Burgbacher, Fabrikarbeiter.

Todesfälle: 21. Sept. Anton Höße, Privatier, ein Ehemann, alt 61 Jahre. — 22. Sept. Robert Friton, Koch, ledig, alt 19 Jahre. — 23. Sept. Marie Moninger, alt 64 Jahre, Wittwe des Bierbrauereibesitzers Stefan Moninger. — Valentin Bender, Hafner, ein Ehemann, alt 53 Jahre.

Auswärtige Todesfälle.

Freiburg: Dr. Karl Alfred Hermann Jahn, Stabs- und Bataillonsarzt im 5. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 113, 30$^{3}/_{4}$ J. — Elisabetha Daubs, geb. Fleiner, 49$^{1}/_{2}$ J., Ehefrau des Kaufmanns Ferdinand Daubs.
Baden: Paul, Sohn des Postbau-Insp. Zimmermann.
Pforzheim: Jakob Schäfer, Traubenwirth, 62 J.

Für die Nothleidenden in Hamburg

sind bei der Unterzeichneten eingegangen:
Bisher 13 Mk. Geistl. Rath Pfarrer Pfirsig in Ebersweier 5 Mk. Zusammen 18 Mk.
Wir bitten um weitere milde Gaben.
Expedition des „Bad. Beobachters" in Karlsruhe.

Donnerstag, den 29. d. M., wird auf dem Michaelsberg hier das Fest des

heiligen Erzengels Michael

gefeiert. Am Vorabend ist Nachmittags 3 Uhr Beicht in der Pfarrkirche, ebenso am Festtage selbst Morgens von 5—7 Uhr. Am 29. d., Morgens 8 Uhr, geht von der Pfarrkirche eine Prozession zur Kapelle, woselbst um 9 Uhr Predigt und Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten gehalten wird. Nachmittags gegen 2 Uhr ist Andacht der Corporis-Christi-Bruderschaft.

Beichtgelegenheit ist in der Kapelle am 29. d. von Morgens 7 Uhr an. Auch ist um 7 Uhr in der Pfarrkirche und in der Kapelle eine hl. Messe.

Untergrombach, 17. September 1892.

Erzbischöfliches Pfarramt:
Hutterer.

MENZER's Camarite,

herber griechischer Rothwein mit **reichem Tanningehalt** wird als **Magenwein** und gegen **Diarrhöen** von **ärztlichen Autoritäten sehr empfohlen.**
(Deutsche Zeitschrift für praktische Medizin vom 28. April 1878.)
Unter 12 Flaschen werden nur bei den Niederlagen abgegeben.
Bitte verlangen Sie die ausführliche **Preisliste** auch über **deutsche** und **französische Weine** von
J. F. Menzer, Neckargemünd.
In Karlsruhe Niederlagen bei Herrn *Friedr. Maisch*, Grossh. Hoflieferant, Ludwigsplatz 57, und bei Herrn *Friedr. Maisch Sohn*, vorm. Carl Malzacher, Lammstrasse 5.

Ital. Wein-Importgeschäft
Weingroßhandlung
von
Franz Fischer & Cie., Karlsruhe,
Steinstraße 29,
empfehlen alle Sorten
Badische, Pfälzer, Rhein-, Mosel-, Nahe-, Württemberger, Spanische und italienische Weiß- und Rothweine,
sowie 32 verschiedene deutsche und französische Champagner in anerkannt vorzüglichen Qualitäten zu billigsten Preisen.
Weissweine von 40 Pfg. | an der Liter ab hier
Rothweine „ 42 „ |

Karlsruhe.
Karlfriedrichstrasse № 1 und 3,
Ecke vom Zirkel.
Frankeneck
Café & Restaurant I. Ranges.
Centrum der Stadt. — Geeignetster Zusammenkunftsort aller die Residenz besuchenden Fremden. Zu jeder Tageszeit, sowie vor und nach dem Theater reichhaltige Speisekarte bei sorgfältiger Zubereitung. — Ausschank von F. Tafel Export- und Lagerbier der Brauerei Sinner in Grünwinkel. — Reine Weine. —
Moderne elegante und luftige Räume.
Neu möblirte und gut eingerichtete Fremdenzimmer für längeren und kürzeren Aufenthalt.
Inhaber: **Wilh. Hensel.**

Kuhn, Fischer's Weinstube,
neue Kreuzstraße 29.
Heute, **Sonntag**, von **10 Uhr** ab:
Zwiebelkuchen mit hochfeinem **Rüdesheimer** per $^{1}/_{4}$ **Liter** zu **25 Pfg.**
süssen Portugieser per $^{1}/_{4}$ **Liter** zu **25 Pfg.**
Reichhaltige, pikante Frühstückskarte.
Abends:
Hasenbraten und **Hasenragout** mit **bayerischen Kartoffelklösen.**

Die Faß-Fabrik und Imprägnirungs-Anstalt von E. Darnbacher-Ries, Bühl i. B.,
empfiehlt neue Weintransportfässer, dieselben sind **sofort** zu gebrauchen. Man verlange Preisliste.
19.

Gottesdienst.

Sonntag, den 25. September 1892.

Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.

6¾ Uhr Frühmesse.
7½ Uhr hl. Messe.
8½ Uhr Militärgottesdienst: Herr Divisionspfarrer Berberich.
9½ Uhr Hauptgottesdienst: Herr Kaplan Strobel.
11½ Uhr Kindergottesdienst: Herr Kaplan Thoma.
2½ Uhr Christenlehre.
3 Uhr Vesper.

Kathol. Kapelle im Kadettenhaus.
Der Gottesdienst fällt aus.

Liebfrauenkirche.

6 Uhr Frühmesse.
8½ Uhr Kindergottesdienst: Herr Kaplan Bopp.
9½ Uhr Hauptgottesdienst: Herr Kurat Breitle.
2 Uhr Christenlehre
2½ Uhr Vesper.
Collekte für arme Theologiestudirende.

St. Peter- und Paulskirche (Stadttheil Mühlburg).

Früh ½7 und ½8 Uhr Austheilung der heiligen Kommunion.
9½ Uhr Hauptgottesdienst.
2 Uhr Christenlehre und Herz-Mariä-Bruderschafts-Andacht.

Ettlingen.

6 Uhr Frühmesse.
8 Uhr Schülergottesdienst.
9½ Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt.
1½ Uhr Christenlehre für die Knaben.
3 Uhr Vesper.

Pferde-Versteigerung.

Am **Montag, den 26. d. M.,** Vormittags von 11 Uhr ab, läßt das Train-Bataillon Nr. 14 auf dem Kasernenhof in **Gottesaue** bei Karlsruhe etwa 20 ausrangirte Dienstpferde gegen Baarzahlung versteigern.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Am Sonntag, den 25. September, Nachmittags 4 Uhr, wird im Vereinsheim zur „Burg Zähringen", Marienstraße 16, das diesjährige

Familienfest

verbunden mit **Glückshafen** und **Kinderspiel** abgehalten. Ehren-, passive- und aktive Mitglieder mit ihren Familien-Angehörigen sind hiezu freundlichst eingeladen. Die Vereinszeichen sind anzulegen, die Mitgliederkarten vorzuzeigen. Nichtmitglieder zahlen 20 Pfg. Eintritt. Abends festliche Beleuchtung mit italienischer Nacht.

Der Präses: Breitle. — Der Vorstand: Häfner.

‚Accord-Zither'. **Neu!** (Patent) **keine Notenkenntniß!** Jeder kann **sofort** mit Hilfe der **Accord-Manualen** die schönsten Lieder, Tänze, Märsche, Opernmelod. mit Begleitung spielen. Wundervoller Klang, gut gestimmt. Preis mit Schule, Notenpult, Karten, Schlüssel und Ring ec. **nur Mk. 7.50.** Verpack. 55 Pf. (Wiederverkäuf. sehr empfohlen). **C. C. F. Miether,** Instr.-Fabr., **Hannover.**

Nebenstehender Regulator, acht Nussbaum polirt, 1 Meter hoch, 14 Tage Schlagwerk, genau regulirt, kostet M. 18.—.

Schweizer Uhrenmanufaktur, Karlsruhe, Hebelstrasse 11, am Markt.

Atelier für künstl. Zähne etc.

Schmerzlose Zahnoperationen. Füllungen in **Gold, Email, Amalgam etc.** **Reguliren** schiefstehender Zähne.

Hch. Allers, 3 Friedrichsplatz 3.

Madopolam, Shirting, Chiffon, Damast, Piqué, Croisé, Sammet, Futterstoffe in ⅟₁(50 mtr.) und ½(25 mtr.) Stücken

J. Streit in Ettlingen empfiehlt.

Muster & Preisliste frei.

Aufrichtige Heirath.

Ein junger Kaufmann, mit gutgehendem eigenem Geschäft, sucht auf diesem Wege, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, die Bekanntschaft einer jungen Dame mit etwas Vermögen zu machen. Ernstgemeinte Anträge unter **Nr. 137** an die Expedition dieses Blattes. 2.2

Commis-Gesuch.

Ein angehender, gut empfohlener junger Mann findet in einem lebhaften **Colonial- und Ledergeschäft** in nächster Nähe der Stadt Karlsruhe sofort dauernde Stelle. Offerten unter *A. Z. 1892* an die Exped. ds. Bl.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Durch die Unterzeichnete zu beziehen:

Für den Monat Oktober:

Mein liebes Rosenkranzbüchlein. Allen treuen Dienern Mariä gewidmet. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Vierte Auflage. Mit 15 Illustrationen und einem Titelbild. 16°. (48 S.) 20 Pf.; geb. in Pappe mit broncirtem Umschlag 25 Pf.

Die 15 Geheimnisse des heiligen Rosenkranzes. 15 colorirte Blätter in Lithographie. Groß-Folio: 29½, auf 38 cm (ohne Rand) In feiner Mappe oder geb. in Halbleinwand mit Umschlag in Farbendruck M. 10.

Gedenkblätter zum fünften Centenarium der Heiligsprechung **St. Birgitta's von Schweden (7. Okt. 1391).** Zum Nutzen und Frommen ihrer Verehrer im Süden und Norden. Mit Titelbild. 12°. (IV u. 86 S.) 50 Pf.

Außerdem empfehlen wir die für den Monat Oktober geeigneten Gebet- und Erbauungsbücher von **Wehringer, Eifer, Hammer, Keller, Meschler, Seebock, Fluhel, Walter, Zeller u. A.**

Freiburg im Breisgau. **Literarische Anstalt** und deren **Agentur** in **Karlsruhe,** Herrenstraße 34.

Großherzoglich Badische Baugewerkeschule Karlsruhe.

I. Abtheilung für Bautechniker.
II. Abtheilung für Maschinentechniker.
III. Abtheilung zur Heranbildung von Gewerbelehrern.

Beginn des Winter-Semesters Donnerstag, den 3. November 1892. Anmeldungen jederzeit schriftlich.

Schulgeld 30 Mark. Kost, Logis, Bedienung in Privathäusern 200—230 Mark. 5.3

Programm gratis.

Die Direktion: Kircher.

Haushaltungsschule Murg a. Rh.

Am **4. Oktober d. J.** beginnt an derselben der Winterkurs. Der Unterricht wird von der von der Großh. Regierung anerkannten Genossenschaft der barmherzigen Schwestern vom heil. Franziskus zu Gengenbach, welche das Staatsexamen in Karlsruhe abgelegt haben, ertheilt. Eine derselben hat schon mehrere Jahre hindurch an solchen Schulen gelehrt, solche auch selbständig geleitet; sie besitzt die besten Zeugnisse über ihre Fähigkeit, ihren Eifer und den Erfolg ihrer Thätigkeit.

In diese Schule können Mädchen vom 14. Jahre an aufgenommen werden.

Anmeldungen zur Aufnahme nimmt entgegen 3.2

Murg, den 15. September 1892,

Der Vorstand des Frauen-Vincentius-Vereins:
Thoma, Pfarrer.

Zucht-, Nutz- und Kleinviehmarkt.

Dienstag, den 4. Oktober ds. Js.,
in den Räumen des städtischen Schlacht- und Viehhofes dahier.

Karlsruhe, den 22. September 1892.

Der Stadtrath.
2.1 Krämer. — Schumacher.

—— **Größte Auswahl in Damenwäsche.** ——

Billigste Bezugsquelle für Wäsche.

Wäschefabrik S. Lämmle, Karlsruhe,

Kaiserstraße 74, am Marktplatz,

empfiehlt

Reisehemden

mit Umlegekragen, seidenen Schnüren und Quasten,

aus beigefarbigem Tricot, Stück à Mk. 3.—, 3.50, 3.75,
aus feinfarbigem gestreiften Flanell Stück Mk. 3.50,
aus feinsten gestreiften englischen Flanell Stück Mk. 7.—.
Großartige Farbenauswahl.

Herrenhemden nach Maß unter Garantie für Sitz und Qualität.

Billigste Bezugsquelle für Wäsche.

Löwenrachen.

(Münchener Bierhalle.)

Heute, **Samstag,** Abend 8 Uhr feierliche Eröffnung eines neuen

Nebensaales

mit **Prolog** und musikalischen Genüssen.

Dazu **prima Märzenbier** (Münchener Kindl), **reine Weine** und **reichhaltige Auswahl** in **Speisen.**

Freunde eines guten Trunkes und heiteren Abends sind ergebenst eingeladen.

Zur Eröffnung der neuen Trinkstube.

Vorüber sind des Sommers schwüle Tage,
Ermattet ist der Sonne glühend Licht,
Zur Winterszeit neigt sich die Zung' der Waage
Und kalte, trübe Tage steh'n in Sicht.

Drum hab' ein trautes Heim ich Euch gezimmert,
Geweiht dem Frohsinn, der Zufriedenheit,
Wo Euch das Glühlicht hell entgegenschimmert,
Wo thronen soll stets die Gemüthlichkeit.

Ob ich's nach Euerm Sinne hab' getroffen,
Dies zu entscheiden liegt in Eurer Macht,
Doch will getrost ich auf das Beste hoffen,
Auf Euer Wohl bedacht sein Tag und Nacht.

Auf denn! zur Taufe von dem Münch'ner Kindl,
Die Pathenstelle übet freundlich aus,
Und hebt mir's fröhlich feucht aus seiner Windel,
Ich lad' Euch Alle in des Täuflings Haus.

Den Taufschmaus werd' ich extra fein bereiten,
Den Durst Euch stillen mit dem feinsten Naß,
Ein guter Genius mög' Euch hergeleiten,
Das Fest zu feiern harret Faß an Faß.

Die

Lebensversicherungs- und Ersparniß-Bank in Stuttgart

Gegründet 1854. — Unter Staatsaufsicht.

gewährt **Todesfall- und Alters- oder Aussteuer-Versicherungen**
(Ersatz für Brautaussteuer- und Militärdienst-Versicherung)

bei **absoluter Sicherheit**
(Bankvermögen 95½ Millionen Mark, Extrareserven 16,₀ Millionen Mark)

zu den **niedersten Prämien.**
(Dividende: 40 % der lebenslänglichen und extra 20 % der alternativen Zusatzprämie oder 3 % steigend aus der ganzen Prämie einschließlich Zusatzprämie; Verwaltungsaufwand nur 4,₀ % der Einnahmen)

und **coulantesten Versicherungsbedingungen**
(freie Kriegsversicherung für Wehrpflichtige jeder Charge und Aerzte; bei Selbstmord vom 6. Versicherungsjahre ab, bei Tod durch Unglücksfall, Duell, muthwilliges Wagniß vom 1. Versicherungsjahre ab; unbedingte Auszahlung der Versicherungssumme; Lebensweise und Berufsänderung ohne Einfluß auf die Versicherung; weitgehende Zahlungsfristen; Policendarlehen; Kautionsdarlehen für Beamte ec. ec.)

Versicherungsstand 358½ Millionen Mark.

Zu weiterem Beitritt laden ein die Vertreter:

Karlsruhe: General-Agentur Max Sinauer,

Karl Dees, Baruch Bär, Adlerstraße 1. — Bretten: B. Lindner. — Bruchsal: Ant. Bopp, D. Obenheimer. — Durlach: F. L. Schlagintweit. — Eppingen: Beutel, Altbürgermeister. — Pforzheim: Jac. Bertram, Hauptagent, Eugen Bertram, Rich. Bizer, Eug. Becker. — Philippsburg: Schön, Ger.-Vollz. — Rastatt: C. Mayersohn.

---

141 Kaiserstraße 141.

N. A. Adler.

141 Kaiserstraße 141.

Damen- Kalbleder-Knopf-Stiefel, Kalbleder-Zug-Stiefel, Kalbleder-Schnür-Stiefel,

Herren- Kalbleder-Zug-Stiefel, Kalbleder-Schnür-Stiefel, Kalbleder-Rohr-Stiefel.

Spitze und **breite Form.**
Hohe und **niedere Absätze.**
Elegante und **solideste Arbeit.**

Wegen Räumung

meines Lokals und demnächstigem Umzug in meinen Neubau, **Kaiserstrasse Nr. 101/103,** wird der

Ausverkauf

der älteren Bestände in:

Kleiderstoffen, Buckskin, Manufakturwaaren und Aussteuer-Artikeln

für die nächsten 14 Tage zu noch weiter ermäßigten Preisen fortgesetzt.

Gleichzeitig zeige ich den Eingang sämmtlicher **Neuheiten in Damenkleiderstoffen, Buckskin** u. s. w. an und stehen Muster mit billigsten Preisen gerne zu Diensten.

Kronenstraße 25. — **Christ. Oertel,** — **Filiale: Werderstraße 48.**

Uebernahme ganzer Aussteuern.

Zum Elephanten.

Ich beehre mich, hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich das Restaurant

Zum Elephanten

übernommen habe und dasselbe

Sonntag früh mit CONCERT

eröffnen werde.

Ich empfehle: **Ia. Export-Lagerbier** 0,4 Ltr. 10 Pfg., Helles, nach Pilsener Art gebrautes **Lagerbier** 0,4 Ltr. 12 Pfg. von der **Bayerischen Bierbrauerei-Gesellschaft** vormals **H. Schwartz** in Speier, **reine Weine, kalte** und **warme Speisen** zu jeder Tageszeit.

Vorzüglichen Mittagstisch im Abonnement.

Freundliche und rasche Bedienung. — Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, das gute Renommee des Elephanten wieder herzustellen und empfehle mich hochachtend

Otto Bootz,
langjähriger Küchen-Chef in ersten Hotels.

Samstag, Sonntag und Montag

Ausschank des beliebten

Märzenbiers

aus der Brauerei des **Franziskanerkellers** in **München.**

Bahnhofrestauration.

Bekanntmachung.

Meinen verehrten Kunden theile ich ergebenst mit, daß ich **Sonntag Abends von 6—8 Uhr** mein **Wurstgeschäft** geöffnet habe.

Franz Mayer, Kurvenstraße 18.

Kaiser-Panorama.

99 Kaiserstraße 99.

Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Eintrittspreis 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.
Abonnements 5 Reisen Mk. 1.—.
Vom 25. September bis mit 1. Oktober:

Die malerische Schweiz.
IV. Cyclus.

Stadtgarten.

Sonntag, den 18. September 1892, Nachmittags ½4 Uhr:

Militär-Concert,

von der Kapelle des 1. Bad. Leib-Dragoner-Regiments Nr. 20 unter Leitung des Stabstrompeters **Adolf Damm.**

Eintritt: Abonnenten 20 Pfg. Nichtabonnenten 50 Pfg.

Bei ungünstiger Witterung Concert in der Festhalle.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 25. Septbr. 8. Quartal. 96. Abonnem.-Vorstellung. **Die Jüdin.** Große Oper in 5 Aufzügen. Nach dem Französischen des E. Scribe von J. v. Seyfried. Musik von Halévy. Anfang ½7 Uhr.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: (i. V.) A. Häfner. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42.
H. Vogel, Direktor.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg